

Weihnacht in den Bergen

Autor(en): **Flücklinger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **26 (1930)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sylvesterspuk

Scherenschnitt Linel Brunner

Weihnacht in den Bergen.

Weihnachtsabend!

Allein stehe ich hoch über Tal und Mensch, allein im tiefen Schnee. Der Heimatberge blitzendes Gezacke ermattet im letzten Schein. Hart friert's um den Gipfel; knisternd wird Rauhreif. Die Sonne sinkt, erlischt, der Schnee wird blau, und über den Bergen geht die hellgestirnte Unendlichkeit auf.

Weihnacht liegt über der Welt. — Weihnacht wird's um mich her im tiefen Schweigen der Berge. Tief drunten in den Tälern, in den menschlichen Behausungen gehen Friede und Glück um wie eine fromme Sage, riecht's nach Advent und Tannenharz.

Von dort unten, wo zitternde, wahllos hingestreute Lichter Menschenstätten verkünden, dringen dumpfe Töne verklingend zu mir herauf. — Der Himmel über mir, der aus ungezählten leuchtenden Sonnenaugen auf die Winterpracht herabstaunt, tut sich immer mehr auf, zieht sich immer weiter in rätselhafte Fernen, bis er in einem schmalen Streifen irgendwo verblasst und ganz auf die weihnächtliche Erde herabsinkt. — — —

Ich stehe vornübergebeugt auf meine Skistöcke gestützt. Wie ein Traum rührt es mich an. In der dunkeln Tiefe, dort wo der Bannwald an der gähen Halde schlummert, steht er eingewurzelt der — Weihnachtsbaum! Gross und mächtig steht er vor mir. Ich sehe seinen dicken rissigen Stamm, zerschunden und zerfressen. Darüber breitet er seine dunkeln, breiten Aeste aus, weit über Tal und Höhen, weit — weit! — Und darin schimmern und flackern die Sterne, die ewigen Lichter der nächtlichen Welt, in klarem, reichem Leuchten mild und versöhnend durch die kalte Winternacht. Immer mehr und mehr der Sterne streut sie aus vollen Händen

flimmernd in die schwarzen Aeste. Fern hinter den scharfen Gräten kommt der Mond; schmal, schlank, eine goldgelbe Sichel hängt er sich ins Gezweige.

Aus der Tiefe tönen dumpf, bald voll und nah, bald abgerissen fern, die Glocken der Menschen zu meinem Fest, zu meiner Weihnacht in den Bergen. Selig sind die Friedfertigen, die da reinen Herzens sind und ihr Gemüt nicht an die vergänglichen Werte der Welt hängen, selig die kämpfen und ringen, denen Reichtum und Macht, Ansehen vor den Menschen nichts ist, die zum Wert der Welt Liebe setzen — Liebe!

So kommt der himmlische Segen mit froher Botschaft auf die Erde der weissbeschneiten Täler und Berge, der zugefrorenen Teiche und Flüsse, auf die Erde der Tage und Nächte, auf die Erde zu den Menschen.

Die frostige Winternacht, die hellgestirnt und feierlich aufgeht, den staunenden Menschen mit ihren Wundern überschüttet, schenkt uns die silbrigen Nebel der Tiefe, die unbeschreiblich schönen blauen Nachtbilder, den Rauhreif, die Eisblumen und — das Köstlichste der Menschheit —

Weihnachten!

Alfred Flückiger.

Skilauf in Norwegen.

Beim Durchlesen des Jahrbuches des Schweizerischen Ski-Verbandes, das ich mit grosser Freude jedes Jahr als Ehrenmitglied des Skiklubs Zürich zugeschickt erhalte, erkenne ich die hohe Entwicklung des Skilaufes in der Schweiz. Die Leistungen der Schweizer an den soeben beendeten Osloer-Rennen zeigten uns die schönen Fähigkeiten der schweizerischen Skiläufer. Das nebenbei.

Hier nun einiges über den Skilauf in Norwegen. — Kein Land hat so herrliche Skitraditionen wie Norwegen. Von Kindheit an wird dieser Sport geübt, haben wir ihn geübt, damals noch mit recht ungenügenden Bindungen und einer zwei Meter langen Stange. Wir prüften und liefen alle möglichen Skiformen von 20 cm Breite bei 1,50 m Länge bis zu 3,50 m Länge bei nur 6 cm Breite. Alle uns im Skisport nachfolgenden Länder hatten den grossen Vorteil, unsere reichen Erfahrungen — technisch wie organisatorisch — übernehmen und ausnützen zu können. Darum haben diese Länder in so kurzer Zeit solche erstaunliche Entwicklungen aufzuweisen.